Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 43 (1988)

Heft: 2

Artikel: Weshalb geht die mit Kartoffeln angebaute Fläche ständig zurück?

Autor: Held, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden, aber die Bestandesdichte kann nicht mehr beeinflusst werden. Das eben Gesagte gilt nur für Wintergetreide! Im Wintergetreide kann nach meiner Meinung das Unkraut besser im Griff gehalten werden.
Verschiedene Faktoren bedingen die guten Erträge: Bodenqualität, Fruchtfolge, Feuchtigkeitsstand des Bodens beim Bearbeiten – Bodenverdichtung – Kenntnisse und Erfahrung des Betriebsleiters, Düngung. Nicht zuletzt wetterabhängige Bedingungen, die wir nicht beeinflussen können.
Getreide ist eher eine arbeitsintensive Kultur und eignet sich sehr gut für überbelastete Betriebe und kann recht rentabel sein.

Magnus Hunn

Weshalb geht die mit Kartoffeln angebaute Fläche ständig zurück?

Diese Frage hat mir Herr Dr. Müller gestellt und mich gebeten, diese für ihn aus meiner Sicht zu beantworten.
Weil die Situation tatsächlich so ist, muss es dafür auch Gründe geben. Die Rede ist vorderhand weder vom Saatkartoffelbau, weder über die organisch-biologische Anbauweise, sondern ganz allgemein über den Kartoffelanbau.
Letzthin traf ich mit einem Flachlandbauer zusammen. Der Jahreszeit entsprechend und das «Krippeln» des Frühlings in den Gliedern, drehte sich unser Gespräch bald rund um die Kartoffeln. Ich stellte ihm auch alsbald die Frage: «Stimmt es, dass bei euch auf der Ebene der Kartoffelbau zurückgeht?» Die Antwort kommt ohne zu zögern. «Ja, und das nicht in geringem Umfang.» Wo denn die Gründe liegen, stellt ich mich erstaunt. Bei ihren in jeder Beziehung idealen Voraussetzungen, vom topfebenen Land bis zum Einsatz modernster Maschinen falle es mir schwer, das zu erklären.
Er gab mir folgenden Bescheid: Freilich, das Pflügen, Pflanzen, Pflegen und Ernten gehe problemlos und wenig aufwendig vor sich. Aber gerade hier beginnen die Sorgen und Schwierigkeiten, und oft auch der Ärger. Hände fehlen für die langwierige Sortierungsarbeit, und die Ansprüche an die Qualität seien kaum zu befriedigen. Ein Ausweg bleibt die Lieferung der Ernte in grob sortiertem Zustand in den

Kartoffelcenter, wo natürlich die Erlesearbeit bezahlt werden muss. Um einen befriedigenden Ertrag zu erzielen, müsste der Anteil Speiseware möglichst gross sein. So etwa das entworfene Bild des Flachlandbauern, dessen Ansprüche ja bekanntlich schwerer zu befriedigen sind – nicht ohne Ausnahmen – als uns Hügelbauern. Je schwerer der Kampf, um so bescheidener wird man.

Nun zurück zu unseren Verhältnissen im Emmental. Hier fangen die Schwierigkeiten und vor allem der Mehraufwand an Arbeit und Verschleiss schon im Frühjahr an. Das Arbeiten mit Seil und Seilwinde erfordert nur kräftige und gesunde Leute. Schwächlinge haben da nichts zu suchen. Wenn mit dem Seil gepflügt werden muss, erfolgen auch die nachfolgenden Arbeitsgänge bis zur Ernte auf dieselbe Weise. Ein Vorteil ist, dass die Qualität der Arbeit, zum Beispiel das Hacken und Häufeln, besser ist als quer zum Hang.

Freilich gibt es auch hier Parzellen, die mit dem Traktor bearbeitet werden können. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass auch in unserer Gegend viele Kartoffeläcker weiten Maisplantagen weichen mussten.

Wenn es noch etwas Negatives zu erwähnen gibt, für uns Hügelbauern ist es die Sorge um die Auswaschung der offenen Äcker bei schweren Gewittern. Bei einem biologisch hochwertigen, lebenverbauten Boden, kann das etwas gemildert werden, wenn aber vermehrt derart katastrophale Gewitter niedergehen wie in den letzten Jahren, hilft nur eine kräftige Graswalze.

Nun möchte ich aber die anfangs gestellte Frage umkehren und fragen: Warum halten die Bio-Bauern diesem Betriebszweig die Treue? Weil durch das wachsende Gesundheitsbewusstsein der schlanke Absatz gesichert ist, weil dieser Betriebszweig das Endergebnis unserer Buchhaltungen wesentlich verbessert und weil wir die Grösse haben, zur Seltenheit einmal eine geschmälerte Ernte gelassen hinzunehmen.

Auf jeden Fall freuen wir uns auf die Tage, an denen in unseren Gärten die Rosen und zwischen dunklen Wäldern die Kartoffeln blühen.

W. Held